

Geomatik und Aussenpolitik = Géomatique et politique extérieure

Autor(en): **Deiss, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **100 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-235915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geomatik und Aussenpolitik

Ansprache von Bundesrat Joseph Deiss, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, am Jubiläumskongress «100 Jahre Geomatik Schweiz – Geomatik für unsere Zukunft» vom 14. Juni 2002 in Fribourg im Rahmen der Geomatiktage 2002.

Bundesrat Joseph Deiss

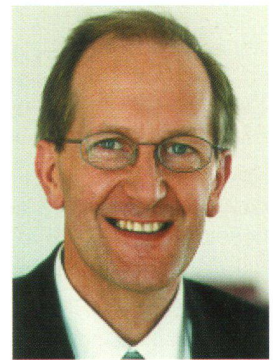
Den Weg zu Ihnen ins Forum Fribourg habe ich ohne GPS gefunden. Den Stadtplan von Freiburg habe ich seit meiner Kindheit im Kopf. Doch je weiter ich mich später von meiner Heimat entfernte, desto mehr habe ich Karten und Navigationssysteme schätzen gelernt. So freut es mich sehr, dass Sie als Standort für die Feier Ihres Jubiläums Freiburg gewählt haben. Ich gratuliere den angeschlossenen Verbänden, Institutionen und Hochschulen ganz herzlich zum Jubiläum «100 Jahre Geomatik Schweiz».

Als ich in den letzten Tagen gelegentlich diesen Anlass erwähnte, habe ich mehr als einmal in fragende Gesichter geblickt. Was hat der Bundesrat oder genauer der Aussenminister mit Geomatik zu schaffen, schienen sich manche zu fragen. Dies hoffe ich, in den nächsten zehn Minuten beantworten zu können. Zunächst gibt es da einen ganz persönlichen Bezug. In der Tat gehören Landkarten zu meiner bevorzugten Lektüre und sind in meinem Umfeld überall präsent. Die räumliche Dimension unseres Lebens und unseres Handelns war mir immer besonders bewusst und wichtig. Die Topographie faszinierte mich – schon lange bevor ich jenes Flugzeug kennen lernte, das neben dem Erfassen von Geodaten gelegentlich auch Bundesräte transportiert. Viel wichtiger als das Überfliegen der Landschaft ist mir aber das «Erlaufen» einer Gegend: das buchstäbliche querfeldein Gehen – über Stock und Stein, über Berg und Bach. Die Geoinformationen – wie Sie es nennen würden –, die sich dabei ansammeln, fördern das Orientierungsvermögen. Und ein solches kann in der Politik bekanntlich nicht schaden.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass 60–80% aller Entscheidungsprozesse in Bund, Kantonen und Gemeinden ei-

nen Bezug zum geographischen Raum haben. Politik machen bedeutet immer auch, einen Raum gestalten – oder umgekehrt: Die Gestaltung eines Raumes erfordert politische Entscheide. Ob es sich um das Strassen-, Schienen- oder Postfilialennetz, den Alpenschutz oder die Direktzahlungen für die Landwirtschaft handelt, immer gehören geographische Daten zu den Entscheidungsgrundlagen. Auch die Aussenpolitik kommt nicht ohne Geodaten aus. Die Sicherung und Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Stellung unseres Landes nach aussen kann nicht losgelöst vom geographischen Raum erfolgen. Der Schutz der natürlichen Ressourcen, die Förderung des Friedens, die Linderung von Not und Armut oder etwa auch die Förderung schweizerischer Exporte – alles wichtige Ziele unserer Aussenpolitik – stützen sich direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst auch auf Geoinformationen ab.

Vor einer Woche – um Ihnen ein Beispiel zu geben – bin ich aus Indonesien zurückgekehrt, wo eine wichtige Vorbereitungssitzung für den kommenden Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung (Rio+10) stattgefunden hat. Die Schweiz hat dort u.a. die nachhaltige Entwicklung der Berggebiete und den Schutz der Süsswasser-Ressourcen zu Prioritäten erklärt. Um diese Ziele in konkrete Handlungsstrategien umzusetzen, braucht es zuerst einmal eine Vielzahl von Geodaten. Bei den Bergen ist etwa die Höhenlage und die geographische Breite, die Morphologie, die Vegetation und die Besiedlung in Betracht zu ziehen, um für die Landnutzung, die Erhaltung der Biodiversität oder das wirtschaftliche Überleben der Bergbevölkerung eine sinnvolle Politik festlegen zu können. Das Gebirge ist übrigens ein besonders aktuelles Beispiel, denn die UNO hat das Jahr 2002 zum Internationalen Jahr der Berge erklärt. Der Bund –



unter der Federführung des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA – hat dazu ein Programm erarbeitet mit zahlreichen Aktionen und Projekten im In- und Ausland. Die Schweiz – das Gebirgsland par excellence mit einer langen Tradition der nachhaltigen Bergentwicklung – will sich dadurch auch mit den ärmsten Teilen der Erdbevölkerung solidarisieren und ihre Erfahrungen weitergeben.

Genau dies tut sie auch auf anderen Gebieten, etwa jenem der Kartographie – gehören doch die Schweizer Landkarten zu den besten weltweit. Zusammen mit dem Geographischen Institut der Universität Bern unterstützt die DEZA zum Beispiel in Kenya, Äthiopien, Eritrea und Madagaskar die Herstellung von Karten, die für die nachhaltige Boden- und Wassernutzung von grösster Bedeutung sind. Es handelt sich um thematische Karten, die etwa Aufschluss geben über die Erosion und Bodengefährdung, über die Vegetation und die Niederschläge. Das dabei gewonnene Wissen wird über internationale Netzwerke auch anderen Entwicklungsländern zugänglich gemacht.

Geodaten haben auch für die Wirtschaft eine grosse Bedeutung. Da in vielen ehemaligen Ostblockländern der Kataster nicht nachgeführt worden war und der Grundbesitz nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft nicht klar definiert war, behinderte dies die wirtschaftliche Entwicklung in den 90er Jahren beträchtlich. Die Schweiz hat daher verschiedene Länder Mittel- und Osteuropas bei der Schaffung eines Katasters unterstützt. Als Litauen 1991 unabhängig wurde, erhielt es die strategischen Dokumente wie Luftbilder und Karten des Ter-

ritoriums von der Sowjetunion nicht zurück. Die Schweiz half dann mit Material und Ausbildung, Litauen in die Lage zu versetzen, moderne geographische Informationssysteme und neues Kartenmaterial zu erstellen.

Auch die Friedensförderung und die Konfliktprävention sind auf Geodaten angewiesen. Bei Konflikten geht es häufig um Territorialfragen, um Grenzen oder natürliche Ressourcen. Will man die Geschichte und das Potenzial solcher Konflikte erfassen und Lösungen erarbeiten, sind zum Beispiel Kenntnisse über frühere Grenzverläufe oder genaue Angaben über die Vorkommen von Öl, Wasser, Diamanten oder Fischen sehr wichtig.

Geoinformationen sind ein zunehmend wichtiger Teil unserer heutigen Informationsgesellschaft. Sie sind für die Politik, für die Wirtschaft, aber auch für den einzelnen Bürger oder die Bürgerin unverzichtbar. Der Bund will deshalb – parallel zur Entwicklung des «E-Government» – mit einer spezifischen Strategie auch die Geodaten übers Internet besser zugänglich machen. Bald schon wird man sich den nächsten Standort eines Spitals oder eines Bahnhofs aufs Mobiltelefon herunterladen können. Die Wirtschaft wird mittels verbesserter Nutzung von Geoinformationen beispielsweise den Gütertransport optimieren und dadurch Zeit und Geld sparen können. Das alles dient der nachhaltigen Entwicklung der Schweiz – weit über die ökologische Dimension hinaus.

Die Geomatik Schweiz blickt heute auf eine 100jährige stolze Geschichte zurück – geprägt von grossen Leistungen bei raschem wissenschaftlichem und technischem Wandel. Was aber noch viel bedeutender ist: Der Geomatik steht eine grosse Zukunft bevor. Eine Zukunft im Dienste von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik – auch der Aussenpolitik. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen für die nächsten hundert Jahre viel Erfolg.

Bundesrat Joseph Deiss
Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten
CH-3003 Bern

Géomatique et politique extérieure

Allocution prononcée par le Conseiller fédéral Joseph Deiss, chef du Département fédéral des affaires étrangères, lors du congrès «100 ans de la géomatique en Suisse – La géomatique pour notre avenir» le 14 juin 2002 à Fribourg dans le cadre des Journées de la géomatique 2002.

Conseiller fédéral Joseph Deiss

Pour vous rejoindre au Forum Fribourg, j'ai trouvé mon chemin sans GPS. Depuis mon enfance, le plan de la ville de Fribourg est imprimé dans ma tête. Plus tard, à mesure que je m'éloignais davantage des lieux qui m'étaient familiers, j'ai appris à apprécier les cartes et les systèmes de navigation. Je suis d'autant plus heureux que vous ayez choisi de fêter votre jubilé à Fribourg. A l'occasion de ce congrès jubilaire «100 ans de Géomatique Suisse», je félicite de tout cœur les associations, institutions et hautes écoles qui lui sont affiliées.

Ces derniers jours, j'ai reçu plus d'un regard interrogatif lorsqu'il m'arrivait d'évoquer l'événement qui nous réunit ici. Qu'est-ce que le conseiller fédéral, ou plus précisément le ministre des affaires étrangères, peut bien avoir à faire avec la géomatique, semblaient se demander les uns. Une question à laquelle j'espère pouvoir répondre dans les dix prochaines minutes. Il y a d'abord des affinités personnelles. En effet, les cartes géographiques sont l'une de mes lectures favorites et elles font partie intégrante de mon univers quotidien. J'ai toujours eu une conscience aiguë de l'importance que revêt la dimension spatiale dans notre vie et notre activité. J'ai été fasciné par la topographie – et ce bien avant de découvrir l'avion affecté au relevé de données géographiques et qui transporte aussi à l'occasion des conseillers fédéraux. Mais plutôt que de survoler le paysage, je préfère encore parcourir une région à pied: aller tout simplement à travers champs et forêts, par monts et par vaux. Les géodonnées – pour reprendre l'un de vos termes – gla-

nées au passage développent le sens de l'orientation. Une faculté qui peut se révéler bien utile en politique.

Diverses études montrent que 60 à 80 % de tous les processus de décision aux niveaux fédéral, cantonal et communal présentent un lien avec l'espace géographique. Faire de la politique, c'est aussi façonner un espace – ou vis versa: pour organiser l'espace, il faut prendre des décisions politiques. Qu'il s'agisse du réseau routier, ferroviaire ou postal, de la protection des Alpes ou des paiements directs à l'agriculture, les données géographiques interviennent toujours dans les décisions.

La politique extérieure est elle aussi tributaire des données géographiques. Pour asseoir et consolider la place de la Suisse sur la scène économique et politique mondiale, il est indispensable de tenir compte de l'espace géographique. La protection des ressources naturelles, la promotion de la paix, la lutte contre la détresse et la pauvreté ou encore la promotion des exportations suisses – autant d'objectifs qui sont au centre de notre politique extérieure – s'appuient aussi directement ou indirectement sur des informations géographiques.

Il y a une semaine, pour vous donner un exemple, je suis rentré d'Indonésie, où s'est tenue une importante réunion préparatoire au prochain sommet de la Terre sur le développement durable (Rio + 10). Dans ce cadre, la Suisse a notamment élevé au rang de priorités le développement durable des régions de montagne et la protection des réserves d'eau douce. Pour passer de ces objectifs à des stratégies d'action concrètes, il convient d'abord de réunir une foison de données géographiques. Pour ce qui est des mon-

tagnes, il faut prendre en considération l'altitude et la latitude, la morphologie, la végétation et l'habitat, pour définir une politique pertinente d'utilisation des sols, de préservation de la biodiversité ou de survie économique des populations de montagne. Cette année, la montagne a d'ailleurs pris une actualité particulière car l'ONU a déclaré 2002 Année internationale de la montagne. La Confédération – sous la houlette de l'Office fédéral du développement territorial (ODT) et de la Direction du développement et de la coopération (DDC) – a élaboré un programme à ce sujet, comportant de nombreux projets et actions en Suisse et à l'étranger. Riche d'une longue tradition du développement durable des régions de montagne, la Suisse, pays de montagne par excellence, veut ainsi se solidariser et partager ses expériences avec les populations les plus pauvres de la planète.

C'est précisément ce qu'elle fait aussi dans d'autres domaines, comme celui de la cartographie – les cartes suisses étant réputées pour être parmi les meilleures au monde. En collaboration avec l'Institut géographique de l'Université de Berne, la DDC soutient l'établissement de cartes au Kenya, en Ethiopie, en Erythrée et à Madagascar par exemple, documents qui sont de la plus grande utilité pour la gestion durable des sols et des eaux. Il s'agit de cartes thématiques qui renseignent entre autres sur l'érosion et la dégradation des sols, sur la végétation et les précipitations. Les connaissances acquises sont également mises à la disposition

d'autres pays en développement par le biais de réseaux internationaux.

Les données géographiques sont aussi très importantes pour l'économie. Dans de nombreux pays de l'ancien bloc de l'Est, le développement économique a été sérieusement entravé dans les années 90 parce que le cadastre n'avait pas été mis à jour et que la propriété foncière n'était pas clairement définie après la chute du régime communiste. La Suisse a de ce fait apporté son concours à plusieurs pays d'Europe centrale et orientale pour l'établissement d'un cadastre. Lorsque la Lituanie accéda à l'indépendance en 1991, divers documents stratégiques comme les prises de vues aériennes et les cartes du territoire ne lui furent pas restitués par l'Union soviétique. Pour permettre à la Lituanie de constituer des systèmes d'information géographique modernes et du nouveau matériel cartographique, la Suisse lui a fourni du matériel et a assuré la formation de spécialistes.

De même, les données géographiques jouent un grand rôle dans la promotion de la paix et la prévention des conflits. Les questions territoriales, les frontières ou les ressources naturelles sont souvent au cœur des conflits. Si l'on veut appréhender l'histoire et le potentiel de tels conflits et élaborer des solutions, il est très important de connaître les anciens tracés des frontières ou de disposer d'indications précises sur les gisements de pétrole, d'eau ou de diamants, ou encore sur les ressources de pêche.

Les informations géographiques occu-

pent une place grandissante dans notre société d'information. Elles sont aujourd'hui indispensables aux acteurs politiques et économiques, mais aussi à tout citoyen que nous sommes. C'est pour cela que – parallèlement au développement du «e-gouvernement» – la Confédération veut faciliter aussi l'accès aux données géographiques sur Internet, par une stratégie spécifique. Très bientôt, il sera possible de télécharger sur son téléphone portable l'emplacement de la gare ou de l'hôpital le plus proche. Les acteurs économiques pourront par exemple optimiser le transport de marchandises grâce à une meilleure utilisation des données géographiques et réaliser ainsi des gains de temps et d'argent. Toutes ces applications de la géomatique sont favorables au développement durable de la Suisse – bien au-delà de la seule dimension écologique. La Géomatique Suisse peut se retourner aujourd'hui sur une longue et fière histoire: ses cent ans d'existence ont été marqués par de grandes réalisations dans un contexte de mutations scientifiques et technologiques rapides. Plus important encore, la géomatique est promise à un bel avenir. Un avenir au service de la société, de l'économie et de la politique – de la politique étrangère aussi. Je vous remercie et vous souhaite beaucoup de succès pour les cent prochaines années.

Conseiller fédéral Joseph Deiss
Département fédéral des affaires étrangères
CH-3003 Berne



100 Jahre Geomatik Schweiz – Geomatik für unsere Zukunft

Geomatik-Kongress im Rahmen der Geomatiktage 2002 in Fribourg
14. Juni 2002, Forum Fribourg

100 ans de la géomatique en Suisse – La géomatique pour notre avenir

Congrès de géomatique dans le cadre des Journées de la géomatique 2002 à Fribourg
14 juin 2002, Forum Fribourg

www.geomatik.ch